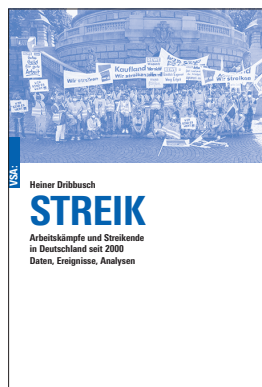


DOI: 10.5771/0342-300X-2023-5-407



HEINER DRIBBUSCH

**STREIK**  
ARBEITSKÄMPFE  
UND STREIKENDE  
IN DEUTSCHLAND SEIT 2000  
DATEN, EREIGNISSE,  
ANALYSEN

VSA Verlag, Hamburg 2023

ISBN 978-3-96488-121-2  
376 Seiten, 29,80 €

BESPROCHEN VON

Reinhard Bispinck, Dr., ist Ökonom und arbeitete von 1979 bis 2017 im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung.

Das vorliegende Buch bietet auf 376 Seiten eine beeindruckende Zusammenfassung des Streikgeschehens und der Arbeitskämpfeentwicklung im 21. Jahrhundert. Es ist systematisch aufgebaut, sachkundig und sehr detailreich, analytisch tiefgehend und zugleich sehr gut lesbar. Der Autor Heiner Dribbusch, der viele Jahre als Metallfahrbauer und Betriebsrat in einem streikerproben Metallgroßbetrieb arbeitete und von 2003 bis 2019 am WSI der Hans-Böckler-Stiftung zum Themenbereich Gewerkschaften, Tarifpolitik und betriebliche Interessenvertretung forschte, verarbeitet umfangreiches Quellenmaterial nicht zuletzt des WSI-Tarifarchivs, vorhandene Statistiken und selbstverständlich die vorliegende Fachliteratur. Der Autor profitiert darüber hinaus von seinem hervorragenden Zugang zu den Gewerkschaften und der dadurch möglichen Auswertung gewerkschaftlicher Unterlagen sowie zahlreicher Gespräche und Interviews mit gewerkschaftlichen Expert\*innen.

Das Buch gliedert sich in fünf große Teile. Im ersten Abschnitt „Gewerkschaften, Streikrecht und Arbeitskämpfkultur“ (S. 20–67) skizziert Dribbusch die relevanten Akteure (Beschäftigte, Gewerkschaften, Betriebsräte, Unternehmen und Arbeitgeberverbände), das Tarifvertragssystem und seinen Wandel durch Erosion und Fragmentierung, das Arbeitskämpfrecht der Bundesrepublik und – nicht zuletzt – die Arbeitskämpfreglements der Gewerkschaften selbst. Es folgen Ausführungen zu den Machtressourcen, der strategischen Handlungsfähigkeit und dem verfügbaren Handlungsrepertoire der Akteure, die allesamt wichtige Einflussfaktoren für das Arbeitskämpfgeschehen darstellen.

Im zweiten Abschnitt „Das Streikgeschehen im Überblick“ (S. 70–101) belegt Dribbusch mit Zahlen, dass der „Streik als Ausnahmesituation“ (S. 70) und Minderheitenerfahrung zu sehen ist. Der Streik ist das „Schwert an der Wand“ (Müller-Jentsch), das aber nur selten abgenommen und eingesetzt wird. Die Entwicklung seit Mitte der 2000er Jahre zeigt beim Arbeitskämpfvolumen und bei der Streikbeteiligung ein „wechselvolles Streikgeschehen ohne klaren Trend“ (S. 99). Empirische Basis ist neben der (defizitären) amtlichen Statistik maßgeblich auch die von Dribbusch entwickelte WSI-eigene Arbeitskämpfstatistik. Unübersehbar wird die Verschiebung des Streikgeschehens in den Dienstleistungsbereich.

Im dritten Abschnitt „Arbeitskämpfe im Dienstleistungssektor“ (S. 104–222) wird deutlich, wie sehr sich die Tarifpolitik und das Streikgeschehen in diesem Bereich im Laufe der Zeit ausdifferenziert hat. Eine Zäsur bildete die Ver.di-Gründung im Jahr 2001, die zum Zusammenschluss von fünf Gewerkschaften führte und damit im Dienstleistungsbereich ein neues organisationspolitisches Kraftzentrum bildete. Nach der Ver.di-Gründung lösten sich die Berufsgewerkschaften u. a. Marburger Bund, Vereinigung Cockpit und Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer aus alten Kooperationsbeziehungen u. a. mit ÖTV und DAG und etablierten sich als selbstständige Tarifvertrags-

parteien. Im und neben dem öffentlichen Dienst bildeten sich mit dem Sozial- und Erziehungsdienst und den Krankenhäusern zwei neue tarifpolitische Schwerpunkte mit intensivem Arbeitskämpfgeschehen heraus. Im Einzelhandel hatte die rückläufige Tarifbindung und die „revisionistische Tarifpolitik“ (S. 106) der Arbeitgeberverbände lange und schwierige Arbeitskämpfe zur Folge. Im Bahnverkehr führte die gespaltene Gewerkschaftslandschaft (EVG und GDL) immer wieder zu teils intensiven Streiks. Und neben Konflikten in traditionellen Tarifbereichen (u. a. Telekom, Deutsche Post, Banken und Versicherungen, Journalismus) traten solche in neuen Bereichen (Lieferdienste).

Im vierten Abschnitt „Arbeitskämpfe in der Industrie“ (S. 224–277) dominiert erwartungsgemäß das Streikgeschehen in den Branchen der IG Metall, insbesondere in der Metall- und Elektroindustrie. Erzwingungsstreiks in der Fläche sind selten geworden, neue Kampfformen (24-Stunden-Streiks) und betriebsbezogene Tarifkonflikte haben an Bedeutung gewonnen. Die Konflikt- und Kampagnenorientierung ist ein wichtiges Merkmal der Tarifpolitik. Weitere in Bezug auf Arbeitskämpfe relevante Tarifbereiche finden sich im Bereich der IG BAU (Baugewerbe, Gebäudereinigung) und der Gewerkschaft NGG (u. a. Ernährungsindustrie). Weniger ergiebig für das Thema „Streik“ ist der Bereich der IG BCE, deren Tarifpolitik durch das „Markenzeichen Arbeitskämpfvermeidung“ (S. 259) gekennzeichnet ist.

Im fünften Abschnitt „Facetten des Wandels“ (S. 280–345) fasst Dribbusch markante Trends des Streikgeschehens zusammen. Er konstatiert eine Feminisierung sowie eine Verberuflichung der Arbeitskämpfe, er stellt eine Weiterentwicklung des Streikrepertoires sowie eine substanzielle Erweiterung der Beteiligungsmöglichkeiten der Beschäftigten fest, thematisiert Streikbehinderung und Streikbruch und analysiert den Zusammenhang von Streik und Mitgliederentwicklung. Auch das Thema „Transnationale Streiks“ kommt zur Sprache. Abschließend fragt er nach der gesellschaftspolitischen Bedeutung des Streiks. „Streiks [sind] im positiven Sinne gesellschaftsverändernde Praxis. Sie stoßen die Verhältnisse nicht um, aber sie sind ein entscheidender Faktor bei ihrer Verbesserung.“ (S. 349)

Das Buch, zu zweifelsohne schon jetzt ein Standardwerk, bietet unterschiedlichen Adressatenkreisen einen hochinteressanten, faktenreichen und wissenschaftlich reflektierten Lesestoff: Generell am Thema „Streik“ Interessierte finden eine umfassende Darstellung des Streikgeschehens der vergangenen 20 Jahre, die es bislang nicht gab. Das gewerkschaftliche Publikum (Mitglieder, Aktive, hauptamtliche Gewerkschaftssekretär\*innen) profitiert von der detaillierten Analyse und Beurteilung zahlreicher Streiks und ihrer Abläufe im Einzelnen und der Möglichkeit des Vergleichs über den Zaun des eigenen Organisationsbereichs hinweg. Wissenschaftlich Interessierte werden die enge Verknüpfung aus empirischer Darstellung und zusammenfassenden Analysen zu schätzen wissen. ■